

Brest und Le Havre wehren sich tapfer

Alle Durchbruchversuche an der Abria vereitelt — Sowjetische Angriffe am Narew zum Stehen gebracht

Denkmalen und Wäandern während seines Berliner Besuchs im Herbst 1940 zum Ausdruck gekommen waren, durch die Deutschland zur Auslieferung des Balkans an die Sowjetunion gepresst werden sollte. Wie aus dem Ausruf des Führers an das deutsche Volk vom 22. Juni 1941 hervorgeht, verlangte Molotow nicht mehr und weniger, als daß Deutschland einwilligen sollte, daß die Sowjetunion an Bulgarien eine Garantie gebe und zu diesem Zweck sowjetische Truppen nach Bulgarien schicke, wobei Molotow noch erklärte, daß er nicht die Absicht habe, aus diesem Anlaß z. B. den König zu besetzen. Deutschland hat seinerzeit die Forderungen Molotows abgelehnt, aber jetzt stehen die Bolschewiken im Begriff, ihre Ziele in Bulgarien in einer drastischen Weise in die Tat umzusetzen, die ohne Beispiel ist. Um des lieben Friedens willen mit den Sowjets sind die bulgarischen Sozialpolitiker geradezu von Sofia bis Moskau auf den Knien gerutscht. Einen Kompromißplan nach dem anderen haben sie ausgearbeitet und haben mit einer Unterwürfigkeit ohnegleichen öffentlich Abbitte dafür geleistet, daß sie jemals Truppen in Gebiete geschickt haben, die früher von Bulgarien als unbedingt zum bulgarischen Lebensraum gehörig bezeichnet wurden. Man überschlug sich förmlich in Freundschaftsbezeugungen gegenüber Moskau, aber Stalin blieb kalt und unanbänglich, ließ erkennen, daß Bulgarien sich auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen habe und beantwortete den demütigen Notruf mit der Kriegserklärung und dem sofortigen Einmarsch bolschewistischer Truppen. Damit kommt Moskau gleichzeitig seinem Ziel, die Dardanellen in seinen Besitz zu bekommen, einen großen Schritt näher.

Wenn Stalin bisher wenigstens immer noch den Versuch unternommen hat, seine Gewaltpolitik zu tarnen, so ist gegenüber Bulgarien die Brutalität des Bolschewismus mit schonungsloser Offenheit zutage getreten, und dieselben Männer, die in irrgeleiteter Verblendung durch besondere Unterwürfigkeit ihr Land zu retten glaubten, müssen jetzt um Waffenstillstand bitten und ihre bedingungslose Kapitulation anbieten, die nach den Erfahrungen Rumaniens Verflachung des Volkes an die Sowjets bedeutet, Kanonensinter für den bolschewistischen Krieg und Lieferung von Arbeitskräften für Sibirien. Wenn man gleichzeitig erfährt, daß auch in den Waffenstillstandsverhandlungen mit Rumänien eine Verzögerung eingetreten ist, so bedeutet das ebenfalls nur, daß die Bolschewiken die Verhandlungen hinausschieben wollen, bis das ganze Land wehrt ist, bis es also praktisch nichts mehr auszuhandeln gibt.

Der Fall Bulgarien unterstreicht noch einmal klar die Tatsache, daß jeder, der sich einmal aus dem Schutz des Deutschen Reiches begibt, verloren ist. Ferner, daß kein solcher Staat etwa eine Wahrung seines Schicksals von den Anglo-Amerikanern zu erwarten hätte. Denn im Fall Bulgariens braucht man nur darauf hinzuweisen, daß die britische Regierung schon im Voraus von der sowjetischen Kriegserklärung unterrichtet worden war und daß Hitler das Vorgehen Stalins gehoramt und pflichtschuldigst als eine „Maßnahme realitätlicher Politik“ bezeichnete. Jeder Versuch einer Verständigung mit dem Bolschewismus bedeutet den Tod. Das ist auch hier wieder die unabwehrliche Erkenntnis.

Schwere Kämpfe in Mittel-Belgien

Der gesamte Bewegungskrieg an der Westfront entwickelte sich aus dem Durchbruch der Nordamerikaner bei Anranches an der Wurzel der Cotentin-Halbinsel. Durch die hier geschlagene Welle strömte der Gegner in die Bretagne ein und drückte dann mit der Masse seiner Kräfte über Le Mans und Paris nach Osten unter fortgesetzten Verlusten, durch Schwermünzen nach Norden deutsche Teilkörper in Richtung auf das Südrücken. Diese Kräfte überschritten die Briten und Nordamerikaner nur vereinzelt mit schwachen Aufklärungsgruppen. Um den anhaltenden schweren Druck der vier feindlichen Armeen im nordfranzösischen Raum zu begegnen, faßte die deutsche Führung seinerzeit den Entschluß zu einer radikalsten Frontverfälschung. Auf diese Linie mußten nach Lage der Dinge auch unsere in Süd- und Südwestfrankreich kämpfenden Verbände zurückgeführt werden. Mit dem Erreichen des Raumes von Dijon und des Plateaus von Langres, wodurch die Burgundische Spalte gesperrt wird, haben diese Kräfte den Anstoß an die Verteidigungszone gefunden, die sich nach Norden über die Argonnen und die Maas entlang bis in den mittelbelgischen Raum erstreckt. Diese großräumigen Bewegungen stellten hohe Anforderungen an unsere sich aus Südfrankreich abhebenden Heeresverbände, die sich ihre Marschstrahlen oft erst gegen Terroristenverbände und im Abnetaal gegen Ueberflügelungsversuche der an der südfranzösischen Küste gelandeten feindlichen Truppen erkämpfen mußten. Sie wurden hierbei von unserer Luftwaffe durch Herandrängen von Munition und Nachschub, von Verwundeten sowie durch Fallschirmjäger-Einheiten unterstützt, die wiederholt die Sperren und Stützpunkte der Terroristenverbände zerstörten oder ausübten.

Auf der verklärten, sich immer mehr verdichtenden Frontlinie zwischen französischem Jura und Albert-Kanal wird zur Zeit vor allem im mittelbelgischen Raum hart gekämpft. Jeder jetzt gewonnene Tag läßt die aus dem Aufbruch der Nation gewonnenen Kräfte zur Sicherung und Verteidigung des Reiches immer stärker zur Wirkung kommen. Daraus ergibt sich für unsere am Feind stehenden Truppen die Aufgabe, durch zähes Halten und energische Gegenstöße die Bewegungen des Gegners weitestgehend zu verzögern. Das Zurückgehen oder Abriegeln feindlicher Brückenköpfe an der Maas und der verbissene Widerstand zwischen Albert-Kanal und Namur gewinnen somit erst im Hinblick auf den Gesamtplan ihre volle Bedeutung.

Der Abwehrkampf unserer sich langsam nach Osten abhebenden Truppen erfährt dadurch eine wesentliche Entlastung, daß unsere Verbände im Festungsbereich des Bas de Calais und in den bretonischen Küstenstützpunkten unverhältnismäßig starke feindliche Kräfte binden und dem Gegner die Benutzung wichtiger Nachschublinien vorenthalten, deren Fehlen den in den Argonnen vorgehenden nordamerikanischen Truppen bereits erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Der Feind hat aus dieser Lage die Folgerungen gezogen, seinen Druck im nordbelgischen Raum zu verstärken, um dadurch den Aufbau zusammenhängender Verteidigungslinien im Norden der Front zu verhindern und ferner seine Angriffe in Richtung auf die Kanalküste sowie auf Le Havre und die Häfen der Bretagne fortzusetzen, um endlich leistungsfähige Nachschublinien zu gewinnen. Daraus ergeben sich, wie schon an den Vortagen, auch am 5. September die schweren Kämpfe in Mittel- und Nordbelgien, an der Somme-Mündung und bei Brest.

Kommandant eines Minenjuchbootes erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See der Reserve Rudolf Jesse aus Joppot, der sich als Kommandant eines Minenjuchbootes bei der Sicherung unserer Geleite in der Biskaya gegen wachsenden Feinddruck durch vorbildliche Tapferkeit auszeichnete.

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Observer“ teilt in einem vielbeachteten Artikel mit, daß die Anerkennung der Regierung der Sowjetunion durch Washington und London nicht zu erwarten sei.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Antwerpen wurden unsere Divisionen auf dem Albertkanal zurückgenommen. In der Stadt selbst wird noch erbittert gekämpft. Gegen die Linie Löwen-Namur-Sedan griff der Feind auf breiter Front an, konnte jedoch nur unwesentlichen Geländegewinn erzielen. Feindliche Ueberflügelungsversuche über die Mosel nördlich Nancy wurden zerschlagen. Die Besatzung von Le Havre wies einen von Panzern unterstützten Vorstoß des Gegners blutig ab.

In das Festungsvorfeld von Brest eingedrungene feindliche Kräfte wurden im Gegenstoß geworfen, erneute Infanterie- und Panzerbereitstellungen der Nordamerikaner durch zusammengefaßte Artilleriefeuer zerschlagen.

Unsere aus Süd- und Südwestfrankreich zurückgenommenen Truppen haben befehlsgemäß den Raum um Dijon und das Plateau von Langres erreicht.

Auf den Paszstrassen westlich der französisch-italienischen Grenze schlugen unsere Sicherungen starke feindliche Angriffe blutig ab.

Im adriatischen Küstenabschnitt vereitelten unsere Truppen auch gestern alle Durchbruchversuche des Gegners, der unter stärkstem Materialeinsatz immer wieder gegen unsere Stellungen angriff. Seit dem 31. August wurden bei diesen Kämpfen 259 Panzer abgeschossen.

Bei einem Unternehmen gegen Vanden in der Negais wurden durch Einheiten der Kriegsmarine 88 feindliche Motorschiffe vernichtet oder aufgebracht.

Im Südteil von Siebenbürgen warfen ungarische Truppen, unterstützt von deutschen Sturmgeschützen, vordringende rumänische Verbände im Gegenangriff zurück. Hierbei wurden sechs feindliche Batterien und zwei mit Kriegsgerät beladene Eisenbahnzüge erbeutet.

Schlachtflieger vernichteten bei Tiefangriffen im rumänischen Gebiet 60 Lokomotiven und einen voll beladenen Verkehrszug.

In den Karpaten wurden wiederum zahlreiche Angriffe der Bolschewiken an den Paszstrassen in harten Kämpfen abgewiesen.

Nördlich des Bug wurden die von starken Panzer- und Schlachtfliegerkräften unterstützten Angriffe der Sowjets durch Gegenangriffe am unteren Narew zum Stehen gebracht. In dem erbitterten Ringen vernichteten Truppen des Heeres und Flakartillerie in der Zeit vom 3. bis 5. September 240 feindliche Panzer und Sturmgeschütze.

Von der übrigen Ostfront werden nur aus dem Raum von Dnepropetrowsk östliche Kämpfe gemeldet.

In den letzten beiden Tagen verloren die Sowjets an der Ostfront 73 Flugzeuge.

Sperrung der Burgundischen Spalte durch unsere aus Süd- und Südwestfrankreich zurückgenommenen Truppen

Auch in den südlichen Argonnen, wo unsere Schlachtflieger zur Erhöhung der feindlichen Nachschubschwierigkeiten mehrere Versorgungslager wirksam bombardierten, vereitelte unsere Verbände bei Mont-A-Moussons durch unverzügliche Gegenangriffe feindliche Ueberflügelungsversuche an der Mosel. Weiter südlich tastet sich der Gegner an unsere Sperren vor der Burgundischen Spalte nur zögernd heran und überläßt, von einem einzigen Vorstoß im französischen Jura abgesehen, die Aufklärung gegen unsere im Sonaetal sichernden Nachschublinien den französischen Terrpristen.

Im Rücken des Gegners gingen die Kämpfe um die Küstenstützpunkte weiter. Der erste größere Angriff gegen das nordöstliche Vorfeld von Le Havre, bei dem der Feind 50 Panzer einsetzte, wurde von unseren Truppen blutig abgeschlagen. Im übrigen verhielt sich die feindliche Artillerie, sich auf unsere Stellungen einzuschließen.

Der neue Ansturm auf Brest, dessen heldhaft kämpfende Besatzung nunmehr seit rund vier Wochen den immer wichtiger werdenden Angriffen erfolgreich widersteht, blieb ebenfalls ohne Ergebnis. Das gesamte durch Bombardierungen und Artilleriebeschuß bereits in Trümmer gelegte Stadt- und Hafengebiet wurde erneut den ganzen Tag über von starken Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen.

Kriegsverbrecher im falschen Licht / Ungerechtfertigter „Pravda“-Angriff gegen Bullitt

Die sowjetantimische Moskauer „Pravda“ richtet scharfe Angriffe gegen den früheren Moskauer Votschafter der USA, William Bullitt. Sie beschimpft ihn als „Nazi-Sympathiseur und bankrotterter Spion“, der zum Kreuzzug gegen die Sowjetunion auffordert. Ausgangspunkt des Angriffs ist ein Artikel Bullitts in der USA-Zeitschrift „Life“, der, wie die „Pravda“ sagt, 30 Unwahrheiten enthalte, darunter vor allem die, daß neun der fünfzehn Mitglieder des polnischen Sowjets Kommunisten seien. Die „Pravda“ bestreitet das aus nachdrücklichste und erklärt, daß höchstens drei den Anspruch auf diese Bezeichnung erheben könnten.

Die „Pravda“ scheint Bullitt noch immer nicht zu verstehen, daß er, obwohl er während seiner Moskauer Votschaftertätigkeit den Sowjets an der Westmühe trug, nach zwei Jahren als erklärter Feind der Sowjets aus Moskau schied. Sie überliest Bullitts Rolle beim Anzetteln dieses Krieges gegen Deutschland und scheint nicht mehr zu wissen, daß Bullitt es war, der als Intimus des USA-Präsidenten Roosevelts in Warschau und Paris die letzten Bedenken gegen einen Ueberfall auf Deutschland wegeräumt und damit indirekt den bolschewistischen Kriegsabsichten gut vorgearbeitet hat. Bullitt hat als USA-Votschafter in Paris und Regisseur der USA-Politik in Europa keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um seine französischen und polnischen Freunde der Hilfe der Vereinigten Staaten zu versichern. Derselbe Bullitt hat sich dann, als das Kriegsalter gegen Frankreich entschied, nach Washington zurückgezogen, um dort, wie er selbst zugab, das Land für den Krieg reif zu machen.

Die schweren Vorwürfe der „Pravda“ gegen William Bullitt sind also nicht gerechtfertigt. Wenn einer nicht der „Nazi-Sympathiseur“ bezichtigt werden darf, dann ist es gerade dieser ehemalige USA-Votschafter, wenn er auch nach seinen Moskauer Erfahrungen kein Sowjetfreund sein mag.

Eben rügt die Gripolen

England kann die Wahrheit über Warschau nicht vertragen. Der britische Außenminister Eden zitierte die Vertreter des polnischen Exilparlamentes in London, Mikolajczyk, Romer und Graf Raczynski zu sich. Wie Reuters meldet, soll Eden bei dieser Zusammenkunft den von dem polnischen „Oberkommandierenden“, General Sosnkowski, herausgegebenen Tagesbefehl beanstandet haben, über den man in London sehr bestürzt war. Der polnische Oberbefehlshaber hatte nämlich die Briten beschuldigt, sie hätten die polnischen Auffständischen in Warschau im Stich gelassen und ihnen keine ausreichende Hilfe gewährt.

Die Reutersagentur erklärt, daß man zugeben müsse, daß die Alliierten den Auffständischen in Warschau zu wenig Bei-

Bei Angriffen feindlicher Bomber auf West- und Südwestdeutschland wurden besonders die Städte Mannheim, Ludwigshafen, Stuttgart und Karlsruhe getroffen.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Hannover.

Ueber dem Reichsgebiet und dem Kampfraum im Westen wurden 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostfront im Zeichen harter Abwehr

Durchbruchversuch auf die Südgrenze Ostpreußens gescheitert

An der Ostfront blieb der Raum nördlich des Bug weiterhin der Schwerpunkt der Kämpfe. Hier haben die Bolschewiken inzwischen noch eine vierte Armee herangebracht und griffen den ganzen Tag über mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung an. Der Hauptdruck erfolgte zwischen Serok und Ostrolenka, wo ununterbrochen Infanterie- und Panzerwellen anstürmten. Von der Härte und der Erbitterung, mit der hier gekämpft wird, spricht die Zahl der während der letzten drei Tage vernichteten 240 Sowjetpanzer. Außerdem verloren die Bolschewiken bei Gegenangriffen, Artillerieduellen und Luftangriffen eine große Zahl an Geschützen, schweren und leichten Infanteriewaffen sowie große Mengen an Gerät aller Art. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Verbände konnte der 20. und 21. August gewinnen, in hartnäckigen Gegenangriffen fingen unsere Truppen die vordringenden Sowjets auf und regelten sie am Narew ab. Der mit bedeutendem Aufwand unternommene Durchbruchversuch auf die Südgrenze Ostpreußens ist somit zunächst ebenso gescheitert, wie der vor einigen Wochen unternommene Ansturm bei Wilnowischen gegen die Südgrenze des Reiches.

An den Brennpunkten halten die Kämpfe in unverminderter Härte an. Ebenso bedeutungsvoll wie der Abwehrkampf nördlich des Bug ist die weitere Festigung der Lage im Süden der Ostfront. Die Kämpfe ordnen sich hier um den im Wiener Schiedspruch den Ungarn zugesprochenen Jüdel Siebenbürgens. Von Osten her drückt der Feind seit Tagen gegen die Karpatenpässe. Durch starke Stöße vor allem östlich des Bistritzatal und am Ujtoz-Paß suchten sich die Bolschewiken nach Siebenbürgen zu öffnen. Wie bisher wurden auch am Dienstag alle Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen. Im Südteil von Siebenbürgen gingen ungarische Truppen im Zusammenwirken mit deutschen Sturmgeschützen zum Angriff gegen die am Mierich aufwärts vorgebrungenen rumänischen Verbände über. Von zwei Seiten stießen sie in den rumänischen Raum vor, unterbrachen eine Eisenbahnlinie und zerstörten dabei Waffen, Lokomotiven und kriegswichtige Transporter. Der Kommandeur der 2. rumänischen Infanterie-Division wurde gefangen. Weiter östlich gelang es unseren Truppen, eine eingedickte feindliche Gruppe zu vernichten.

Neuer Ansturm blutig abgeschlagen

Während sich die Nordamerikaner im Westen und die Briten im mittleren Abschnitt der italienischen Front wiederum auf einzelne, örtlich begrenzte vergebliche Ausflüge vorstoßlose beschränkten, nahm der Gegner im adriatischen Küstenraum schon in den frühen Morgenstunden des 5. September seine Durchbruchversuche trotz der am Vortag erlittenen schweren Verluste wieder auf. Nach einem mehrere Stunden anhaltenden Trommelfeuer seiner gesamten Artillerie und nach schweren Luftbombardements zahlreicher Kampffliegerverbände stieß er mit starken Panzer- und Infanteriekräften heftigste C o r i a n o gegen unsere dortigen Stellungen vor. Grenadiere, Panzergrenadiere und Fallschirmjäger zerschlugen jedoch alle diese Angriffe und besiegten in energischen Gegenstößen die Einbruchstellen, in die der Feind im ersten Ansturm hatte eindringen können. Wiederholte Angriffe in den Ebenen Clementi und südöstlich Niccione mußten die Briten ebenfalls mit außerordentlich hohen Verlusten bezahlen, ohne ihr Ziel auch nur zum Teil erreicht zu haben. Unsere Artillerie unterstützte die schwer ringenden deutschen Truppen an allen Brennpunkten der Schlacht und hielt darüber hinaus die feindlichen Truppen- und Nachschubbewegungen hinter der Front unter pausenlosem Störungsfeuer. Damit haben unsere Soldaten auf diesem verhältnismäßig eng begrenztem Raum eine kämpferische Haltung bewiesen, die über jedes Lob haben ist und zu einem besonderen Abwehreffolg führte, der auch durch die hohe Zahl der in den letzten acht Tagen vernichteten Panzer gekennzeichnet wird.

Hand haben leisten können, aber der polnische Emigranten-

ausdruck sei laufend über das geringe Ausmaß der militärischen Hilfe, die man den polnischen Auffständischen angebotenen lassen konnte, ausführlich unterrichtet worden. Reuters meint, man könne noch nicht sagen, welches Nachspiel der Zwischenfall haben werde. Vielleicht ende er mit dem Rücktritt Sosnkowski's.

Vorausichtlich Ausbooting des polnischen Generals

Der Tagesbefehl des sogenannten polnischen Oberkommandierenden, des Generals Sosnkowski, in dem der Verrat der Anglo-Amerikaner und der Sowjets an der polnischen Untergrundbewegung in Warschau ein „tragisches Rätsel“, daß die Männer von Warschau in ihrem gegen den gemeinsamen Feind Deutschlands im Stich gelassen wurden“, genannt wird, hat noch ein dramatisches Nachspiel, das vermutlich mit dem Fall Sosnkowski's enden wird. Mikolajczyk selbst soll sich sehr mißbilligend über die Haltung des polnischen Generals geäußert und selbst mit seinem Rücktritt gedroht haben, falls Sosnkowski nicht die Konsequenzen aus seiner „offenen Rebellion“, wie man das Verhalten des polnischen Generals in London bezeichnet, ziehen sollte. Mikolajczyk und seine Londoner Berater legten größten Wert darauf, daß die Fäden zu Moskau durch Sosnkowski's Tagesbefehl nicht abreißen. Deshalb wird man Mittel und Wege finden, den Störenfried auszubooten.

Der Kreml läßt die Rumänen warten

Die rumänische Abordnung, die schon vor Tagen in Moskau eintraf, um dort das bolschewistische Waffenstillstands- bildat entgegenzunehmen, ist immer noch nicht vorgelassen worden und wartet weiter in ihr Schicksal ergeben auf den Empfang bei den Herren des Kremls. Der sowjetische Außenminister Molotow begründete dieses Hinanziehen der Verhandlungen mit den Abgefunden des Verräterfönigs Michael mit der Notwendigkeit einiger Vorbereitungen.

Diese fadenscheinige Ausrede glaubt man nicht einmal in London. Reuters' Annahme, daß die Sowjets es wahrscheinlich vorziehen, erst das ganze rumänische Gebiet zu besetzen, bevor sie die Verhandlungen mit den Rumänen aufnehmen, ist daher die einleuchtendere Erklärung für das nutzlose Antischambrieren der Rumänen in Moskau.

Das portugiesische Kabinett Salazar wurde umgebildet. Dr. Salazar behält das Außenministerium, gibt aber das Kriegsministerium an den früheren Unterstaatssekretär Oberst Fernando Santos Costa ab.

Der ehemalige italienische Kronprinz Umberto hat bei nordamerikanischen Banken, wie die amerikanische Zeitschrift „Fortune“ berichtet, ein Vermögen in Höhe von 50 Millionen Goldlire hinterlegt, das er durch einen New-Yorker Juden in der Gummiindustrie arbeiten lassen will.

